

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Berlin, [1927]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-142180](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-142180)

Siebentes Abenteuer

Wie Gunther Brunhilden gewann



hr Schifflein unterdessen war auf dem Meer
Zur Burg herangeflossen; da sah der König hehr
Oben in den Fenstern manche schöne Maid.
Daß er sie nicht erkannte, das war in Wahrheit ihm leid.

Er fragte Siegfrieden, den Gefellen sein:
„Hättet ihr wohl Kunde um diese Mägdelein,
Die dort hernieder schauen nach uns auf die Flut?
Wie ihr Herr auch heiße, so tragen sie hohen Mut.“

Da sprach der kühne Siegfried: „Nun sollt ihr heimlich spähn
Nach den Jungfrauen und sollt mir dann gestehn,
Welche ihr nehmen wolltet, wär' euch die Wahl verliehn.“
„Das will ich“, sprach Gunther, dieser Ritter schnell und kühn.

„So schau' ich ihrer eine in jenem Fenster an,
Im schneeweißen Kleide, die ist so wohlgetan:
Die wünschen meine Augen, so schön ist sie von Leib.
Wenn ich gebieten dürfte, sie müßte werden mein Weib.“

„Dir hat recht erkoren deiner Augen Schein:
Es ist die edle Brunhild, das schöne Mägdelein,
Nach der das Herz dir ringet, der Sinn und auch der Mut.“
All ihr Gebaren deuchte König Gunthern gut.



a hieß die Königstochter von den Fenstern gehn
Die herrlichen Maide, sie sollten da nicht stehn
Zum Anblick für die Fremden, sie folgten unverwandt.
Was da die Frauen taten, das ist uns auch wohl bekannt.

Sie zierten sich entgegen den unkunden Herrn,
Wie es immer taten schöne Frauen gern.
Dann an die engen Fenster traten sie heran,
Wo sie die Helden sahen, das ward aus Neugier getan.



Nur ihrer viere waren, die kamen in das Land.
Siegfried, der kühne, ein Roß zog auf den Strand.
Das sahen durch die Fenster die schönen Frauen an:
Große Ehre deuchte sich König Gunther getan.

Er hielt ihm bei dem Zaume das zierliche Roß,
Das war gut und stattlich, stark dazu und groß,
Bis der König Gunther fest im Sattel saß.
Also dient' ihm Siegfried, was er hernach doch ganz vergaß.

Dann zog er auch das feine aus dem Schiff heran:
Er hatte solche Dienste gar selten sonst getan,
Daß er am Steigreif Helden je gestanden wär'.
Das sahen durch die Fenster diese schönen Frauen hehr.

Es war in gleicher Weise den Helden allbereit
Von schneebanker Farbe das Roß und auch das Kleid,
Dem einen wie dem andern, und schön der Schilde Rand:
Die warfen hellen Schimmer an der edeln Recken Hand.



Ihre Sättel wohlgesteinert, die Brustriemen schmal:
So ritten sie herrlich vor Brunhildens Saal;
Daran hingen Schellen von lichtigem Golde rot.
Sie kamen zu dem Lande, wie ihr Hochsinn gebot,

Mit Speeren neu geschliffen, mit wohlgeschaffnem Schwert,
Das bis auf die Sporen ging den Helden wert.
Die Wohlgemuten führten es scharf genug und breit.
Das alles sah Brunhild, diese herrliche Maid.



it ihnen kam auch Dankwart und sein Bruder Hagen:
Diese beiden trugen, wie wir hören sagen,
Von rabenschwarzer Farbe reichgewirktes Kleid;
Neu waren ihre Schilde gut, dazu auch lang und breit.

Von India, dem Lande, trugen sie Gestein,
Das warf an ihrem Kleide auf und ab den Schein.
Sie ließen unbehütet das Schifflein bei der Flut;
So ritten nach der Feste diese Helden kühn und gut.

Sechsendachtzig Türme sahn sie drin zumal,
Drei weite Pfalzen und einen schönen Saal
Von edelm Marmelsteine so grün wie das Gras,
Darin Brunhild selber mit ihrem Ingefinde saß.

Die Burg war erschlossen und weithin aufgetan,
Brunhildes Mannen liefen alsbald heran
Und empfingen die Gäste in ihrer Herrin Land.
Die Rosse nahm man ihnen und die Schilde von der Hand.

Da sprach der Kämmerer einer: „Gebt uns euer Schwert
Und die lichten Panzer!“ — „Das wird euch nicht gewährt,“
Sprach Hagen von Tronje, „wir wollen's selber tragen.“
Da begann ihm Siegfried rechten Bescheid davon zu sagen:



n dieser Burg ist Sitte, das will ich euch sagen,
Keine Waffen dürfen da die Gäste tragen:
Laßt sie von hinnen bringen, das ist wohlgetan.“
Ihm folgte wider Willen Hagen, König Gunthers Mann.

Man ließ den Gästen schenken und schaffen gute Ruh.
Manchen schnellen Recken sah man dem Hofe zu
Allenthalben eilen in fürstlichem Gewand;
Doch wurden nach den Kühnen ringsher die Blicke gesandt.

Nun wurden auch Brunhilden gesagt die Mären,
Daß unbekannte Recken gekommen wären
In herrlichem Gewande geflossen auf der Flut.
Da begann zu fragen diese Jungfrau schön und gut:



Ihr sollt mich hören lassen,“ sprach das Mägdelein,
„Wer die unbekanntnen Recken mögen sein,
Die ich dort stehen sehe in meiner Burg so hehr,
Und wem zulieb die Helden wohl gefahren sind hieher.“

Des Gefindes sprach da einer: „Frau, ich muß gestehn,
Daß ich ihrer keinen je zuvor gesehn;
Doch einer steht darunter, der Siegfrieds Weise hat:
Den sollt ihr wohl empfangen, das ist in Treuen mein Rat.

Der andere der Gefellen, gar löblich dünkt er mich;
Wenn er die Macht besäße, zum König ziemt' er sich
Ob weiten Fürstenlanden, sollt er die verfehn.
Man sieht ihn bei den andern so recht herrlich da stehn.

Der dritte der Gefellen, der hat gar herben Sinn,
Doch schönen Wuchs nicht minder, reiche Königin.
Die Blicke sind gewaltig, deren soviel er tut:
Er trägt in seinem Sinne, wahn' ich, grimmigen Mut.

Der jüngste darunter, gar löblich dünkt er mich:
Man sieht den reichen Degen so recht minniglich
In jungfräulicher Sitte und edler Haltung stehn:
Wir müßten's alle fürchten, wär' ihm ein Leid hier geschehn,



So freundlich er gebare, so wohlgetan sein Leib,
Er brächte doch zum Weinen manch weidliches Weib,
Wenn er zürnen sollte, sein Wuchs ist wohl so gut,
Er ist an allen Tugenden ein Degen kühn und wohlgemut.“

Da sprach die Königstochter: „Nun bringt mir mein Gewand:
Und ist der starke Siegfried gekommen in mein Land
Um meiner Minne willen, es geht ihm an den Leib:
Ich fürcht' ihn nicht so heftig, daß ich würde sein Weib.“



Brunhild, die schöne, trug bald erlesen Kleid.
Auch gab ihr Geleite manche schöne Maid,
Wohl hundert oder drüber, sie all in reicher Zier.
Die Gäste kam zu schauen manches edle Weib mit ihr.

Mit ihnen gingen Degen da aus Island,
Brunhildens Recken, die Schwerter in der Hand,
Fünfhundert oder drüber, das war den Gästen leid.
Aufstanden von den Sitzen die kühnen Helden allbereit.

Als die Königstochter Siegfrieden sah,
Nun höret, wie die Jungfrau zu ihm redet' da:
„Seid willkommen, Siegfried, hier in diesem Land.
Was meint eure Reise? das macht mir, bitt' ich, bekannt.“

„Viel Dank muß ich euch sagen, Frau Brunhild,
Daß ihr mich geruht zu grüßen, Fürstentochter mild,
Vor diesem edlen Recken, der hier vor mir steht:
Denn der ist mein Lehnherr, der Ehre Siegfried wohl enträt.“



Er ist geboren vom Rheine, was soll ich sagen mehr?
Dir nur zuliebe fuhren wir hieher.
Er will dich gerne minnen, was ihm geschehen mag.
Nun bedenke dich bei Zeiten, mein Herr läßt nimmermehr nach.

Er ist geheißzen Gunther, ein König reich und hehr.
Erwirbt er deine Minne: nicht mehr ist sein Begehr.
Er gebot mir, herzufahren mit ihm, meinem Herrn.
Hätt' ich's ihm weigern können, ich unterließ die Reise gern.“

Sie sprach: „Wenn er dein Herr ist und du in seinem Lehn,
Wagt er, die ich erteile, meine Spiele zu bestehn
Und bleibt darin der Meister, so werd' ich sein Weib;
Doch ist's, daß ich gewinne, es geht euch allen an den Leib.“



Da sprach von Tronje Hagen: „So zeigt uns, Königin,
Eure starken Spiele. Eh' euch den Gewinn
Mein Herr Gunther ließe, so müßt' es übel sein:
Er mag wohl noch erwerben ein so schönes Mägdelein.“

„Den Stein soll er werfen und springen darnach,
Den Speer mit mir schießen, drum sei euch nicht zu jach.
Ihr verliert hier mit der Ehre Leben leicht und Leib:
Drum mögt ihr euch bedenken“, sprach das minnigliche Weib.

Siegfried, der schnelle, ging zu dem König hin
Und bat ihn, frei zu reden mit der Königin
Ganz nach seinem Willen, angstlos soll' er sein!
„Ich will dich wohl behüten vor ihr mit den Listen mein.“

Da sprach der König Gunther: „Königstochter hehr,
Erteilt mir, was ihr wollet, und wär' es auch noch mehr,
Euer Schönheit willen bestünd' ich alles gern.
Mein Haupt will ich verlieren, gewinnt ihr mich nicht zum Herrn.“



Als da seine Rede vernahm die Königin,
Bat sie, wie ihr ziemte, das Spiel nicht zu verziehn.
Sie ließ sich zum Streite bringen ihr Gewand,
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.

Ein feiden Waffenhemde zog sich an die Maid,
Das ihr keine Waffe verletzen konnt' im Streit,
Von Zeugen wohlgeschaffen aus Libya dem Land:
Lichtgewirkte Borten erglänzten rings an dem Rand.

Derweil hat ihr Übermut den Gästen schwer gedrät.
Dankwart und Hagen, die standen unerfreut.
Wie es dem Herrn erginge, sorgte sehr ihr Mut.
Sie dachten: „Unsre Reife bekommt uns Recken nicht gut.“



Derweilen ging Siegfried, der weidliche Mann,
Eh' es wer bemerkte, an das Schiff heran,
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand,
In die er hurtig schlüpfte, da war er niemand bekannt.

Er eilte bald zurücke und fand hier Recken viel:
Die Königin erteilte da ihr hohes Spiel.
Da ging er hin verstoßen (durch Zauber dies geschah),
Von allen, die da waren, ihn nicht einer ersah.

Es war ein Kreis gezogen, wo das Spiel geschehn
Vor kühnen Recken sollte, die es wollten sehn.
Mehr denn siebenhundert sah man Waffen tragen:
Wer das Spiel gewänne, das sollten diese Helden sagen.

Da war gekommen Brunhild, die man gewaffnet fand,
Als ob sie streiten wolle um aller Kön'ge Land.
Wohl trug sie auf der Seide viel Golddrähte fein;
Ihre minnigliche Farbe gab darunter holden Schein.



Nun kam ihr Gefinde, das trug herbei zuhand
Aus allrotem Golde einen Schildesrand
Mit hartem Stahlbeschlage, mächtig groß und breit,
Worunter spielen wollte diese minnigliche Maid.

An einer edlen Borte ward der Schild getragen,
Auf der Edelsteine, grasgrüne, lagen;
Die tauschten mannigfaltig Gefunkel mit dem Gold.
Er bedurfte großer Kühnheit, dem die Jungfrau wurde hold.

Der Schild war untern Buckeln, so ward uns gesagt,
Von dreier Spannen Dicke, den trug hernach die Magd.
An Stahl und auch an Golde war er reich genug,
Den ihrer Kämmerer einer, selbvierter nur mit Mühe trug.

Als der starke Hagen den Schild hertragen sah,
In grimmigem Mute sprach der Tronjer da:
„Wie nun, König Gunther? An Leben geht's und Leib:
Die ihr begehrt zu minnen, die ist ein teuflisches Weib.“



Hört noch von ihren Kleidern, deren hatte sie genug.
Von Azagauger Seide einen Waffenrock sie trug,
Der kostbar war und edel, daran warf hellen Schein
Von der Königstochter gar mancher herrliche Stein.

Da brachten sie der Frauen, mächtig und breit,
Einen scharfen Wurfspeer, den verschoß sie allezeit,
Stark und ungefüge, groß dazu und schwer.
An seinen beiden Seiten schnitt gar grimmig der Speer.

Von des Speißes Schwere höret Wunder sagen:
Wohl hundert Pfund Eisen war dazu verschlagen.
Ihn trugen mühsam dreie von Brunhildens Heer;
Gunther, der edle, rang mit Sorgen da schwer.

Er dacht' in seinem Sinne: „Was soll das sein hier?
Der Teufel aus der Hölle, wie schützt er sich vor ihr?
Wär' ich mit meinem Leben wieder an dem Rhein,
Sie dürfte hier wohl lange meiner Minne ledig sein.“



Da sprach Hagens Bruder, der kühne Dankwart:
„Mich reut in der Seele her zu Hof die Fahrt.
Nun hießen wir einst Reden, wie verlieren wir den Leib,
Soll uns in diesem Lande nun verderben ein Weib?“

Des muß mich sehr verdrießen, daß ich kam in dieses Land.
Hätte mein Bruder Hagen sein Schwert an der Hand
Und auch ich das meine, so sollten sachte gehn
Mit ihrem Übermute die in Brunhildens Lehn.



ie sollten sich bescheiden, das glaubet mir nur.
Hätt' ich den Frieden tausendmal bestärkt mit einem Schwur,
Bevor ich sterben sähe den lieben Herren mein,
Das Leben müßte lassen dieses schöne Mägdelein.“

„Wir möchten ungefangen wohl räumen dieses Land,“
Sprach sein Bruder Hagen, „hätten wir das Gewand,
Des wir zum Streit bedürfen, und die Schwerter gut,
So sollte sich wohl sänften der schönen Fraue Übermut.“

Wohl hörte, was er sagte, die Fraue wohlgetan;
Über die Achsel sah sie ihn lächelnd an.
„Nun er so kühn sich dünket, so bringt doch ihr Gewand,
Ihre scharfen Waffen gebt den Helden an die Hand.“

Als man die Waffen brachte, wie die Maid gebot,
Dankwart, der kühne, ward vor Freuden rot.
„Nun spielt, was ihr wollet,“ sprach der Degen wert,
„Gunther ist unbezwungen, wir haben wieder unser Schwert.“



runhildens Stärke zeigte sich nicht klein:
Man trug ihr zu dem Kreise einen schweren Stein,
Groß und ungefüge, rund dabei und breit.
Ihn trugen kaum zwölf dieser Degen kühn im Streit.

Den warf sie allerwegen, wie sie den Speer verschoß.
Darüber war die Sorge der Burgunden groß.
„Wen will der König werben?“ sprach da Hagen laut:
„Wär' sie in der Hölle doch des übeln Teufels Braut!“

An ihre weißen Arme sie die Ärmel wand,
Sie schickte sich und faßte den Schild an die Hand,
Sie schwang den Speiß zur Höhe, das war des Kampfs Beginn.
Gunther und Siegfried bangten vor Brunhildens grimmem Sinn.



Und wär' ihm da Siegfried zu Hilfe nicht gekommen,
So hätte sie dem König das Leben wohl benommen.
Er trat hinzu verstohlen und rührte seine Hand;
Gunther seine Künste mit großen Sorgen befand.

„Wer war's, der mich berührte?“ dachte der kühne Mann,
Und wie er um sich blickte, da traf er niemand an.
Er sprach: „Ich bin es, Siegfried, der Geselle dein:
Du sollst ganz ohne Sorge vor der Königin sein.“

Den Schild gib aus den Händen und laß mich ihn tragen,
Und behalt' im Sinne, was du mich hörst sagen:
Du habe die Gebärde, ich will das Werk begeh'n.“
Als er ihn erkannte, da war ihm Liebes geschehn.

„Verhehl' auch meine Künste, die darfst du niemand sagen:
So mag die Königstochter schwerlich viel erjagen
An dir etwelches Ruhmes, wie sie gesonnen ist:
Nun sieh doch, welcher Kühnheit sie wider dich sich vermißt.“



Da schoß mit ganzen Kräften die herrliche Maid
Den Speer nach einem neuen Schild, mächtig und breit;
Den trug an der Linken Sieglindens Kind.
Das Feuer sprang vom Stahle, als ob es wehte der Wind.

Des starken Speißes Schneide den Schild ganz durchdrang,
Daß das Feuer lohend aus den Ringen sprang.
Von dem Schusse fielen die kraftvollen Degen:
War nicht die Tarnkappe, sie wären beide da erlegen.



Siegfried, dem kühnen, vom Munde brach das Blut.
Bald sprang er auf die Füße, da nahm der Degen gut
Den Speer, den sie geschossen ihm hatte durch den Rand:
Den warf ihr jetzt zurücke Siegfried mit kraftvoller Hand.

Er dacht': „Ich will nicht schießen das Mägdlein wonniglich.“
Des Spießes Schneide kehrt' er hinter den Rücken sich;
Mit der Speertange schoß er auf ihr Gewand,
Daß es laut erhalte von seiner kraftreichen Hand.

Das Feuer stob vom Panzer, als trieb' es der Wind.
Es hatte wohl geschossen der Sieglinde Kind:
Sie vermochte mit den Kräften dem Schusse nicht zu stehn;
Das wär' von König Gunthern in Wahrheit nimmer geschehn.



Brunhild, die schöne, bald auf die Füße sprang:
„Gunther, edler Ritter, des Schusses habe Dank!“
Sie wähnt', er hätt' es selber mit seiner Kraft getan;
Nein, zu Boden warf sie ein viel stärkerer Mann.

Da ging sie hin geschwinde, zornig war ihr Mut,
Den Stein hoch erhub sie, die edle Jungfrau gut;
Sie schwang ihn mit Kräften weithin von der Hand,
Dann sprang sie nach dem Wurfe, daß laut erklang ihr Gewand.

Der Stein fiel zu Boden von ihr zwölf Klafter weit:
Den Wurf überholte im Sprung die edle Maid.
Hin ging der schnelle Siegfried, wo der Stein nun lag:
Gunther muß' ihn wägen, des Wurfs der Held selber pflag.

Siegfried war kräftig, kühn und auch lang;
Den Stein warf er ferner, dazu er weiter sprang.
Ein großes Wunder war es und künstlich genug,
Daß er in dem Sprunge den König Gunther noch trug.